

# JENBACHER STIMME

Unabhängige  
Monatsschrift im  
Bezirk Schwaz

5. JAHRGANG

JULI 1972

NR. 7

*Wiesing: Seite 6*

## Pilzsammleraktion in Jenbach

Lehrabende und Exkursionen sollen vor Pilzvergiftungen schützen

(-tti-) Die Zeit der Schwammerlsucher bringt immer wieder Fälle hervor, bei denen unachtsame Pilzjäger in den Genuß von giftigen Pilzen kamen oder Händler derartige Waren ankauften, was schon wiederholt zu Todesfällen in Bereichen unserer Gastronomie führte. Aus diesen Erfahrungen heraus und überhaupt einem Bedürfnis zu entsprechen, veranstaltet der Jenbacher Fremdenverkehrsverband heuer erstmals Schulungsabende und Ausflugsfahrten für Pilzjäger. Eigentlich will man damit den Urlaubsgast die heimische Natur näherbringen und einem Unwissen bei ausländischen Pilzliebhabern vorbeugen. Der behördlich geprüfte Pilzfachmann Hermann Plenk wird während d. Sommersaison hindurch in Jenbach („Prinz Karl“) jeden Dienstag und Donnerstag Interessierten in Sachen Pilzberatung und Fundbesprechung zur Verfügung stehen. Auch Einheimische haben damit Gelegenheit, ihre Pilzkenntnisse aufzufrischen, bzw. zu erweitern.

Zweifellos interessant aber ist das Vorhaben, jeden Samstag und Sonntag (auch die Saison hindurch) regelrechte Lehrfahrten in alle reichhaltigen Pilzgebieten Tirols zu veranstalten. In den Zielgebieten werden dann Lehrwanderungen mit genauer Fundbesprechung abgeführt. Die Anmeldungen für die Pilzexcursionen sind bis spätestens Donnerstag jeder Woche an den Jenbacher Verkehrsverband zu richten.

### Pilze als Nahrungsmittel

Der Mensch lebt von tierischer und pflanzlicher Kost. Trotz des mannigfaltigen Angebotes der Natur bleibt die Auswahl der Fleischsorten a. wenige Arten beschränkt. Es wird auch nur eine geringe Anzahl von Pflanzen für den menschlichen Genuß verwendet.

Nahezu jeder kennt einige markante Giftpflanzen. Selbst Kinder lernen in früher

Jugend d. eßbaren Beeren von den giftigen zu unterscheiden. Es wird wohl kaum jemanden geben, der beim Beerensammeln alles mitnimmt, was er findet, um erst zu Hause unter Assistenz von Freunden und Bekannten Giftiges von Eßbarem zu trennen.

Beim Pilzesuchen ist diese Unsitte beinahe zur Regel geworden. Aus dem irrigen Glauben heraus, daß die geringe Zahl der Arten gefährlicher Giftpilze das Risiko einer Vergiftung gering hält, geschieht Jahr für Jahr größtes Unglück. Ein einziger Giftpilz in Ihrem Pilzgericht - selbst nur Bruchstücke eines Knollenblätterpilzes können lebensgefährlich wirken. Auch dann noch, wenn der Hauptteil vor dem Kochen entfernt wurde.

In einem solchen Fall muß das ganze Sammelgut ohne Ausnahme vernichtet und die Hände gründlich gewaschen werden. Die Kenntnis einer größeren Anzahl guter Speisepilze ist nur durch guten Unterricht und langjähriger Erfahrung zu erreichen. Jedem, der ohne das notwendige Wissen Pilze sammeln will, sollte zu denken geben, daß ca. 2000 Arten in Tirol vorkommen, von denen aber höchstens 300 einigermaßen eßbar, aber nur 100 davon schmackhaft sind. Diesen stehen mindestens 200 ungenießbare bittere und 30 Giftpilze gegenüber.

Deshalb sollte kein Pilzsammler die Möglichkeit versäumen, sich bei Fachleuten Rat zu holen und an Lehrwanderungen teilzunehmen.

### Gute Speisepilze Vergiftungsgefahr bei unsachgemäßer Behandlung

So schmackhaft, appetitfördernd und nahrhaft eine sorgfältig zubereitete Pilzmahlzeit auch ist, so gefährlich können selbst Steinpilze oder Champignons bei unsachgemäßer Behandlung und Aufbewahrung werden.

Ebensogut wie mit verdorbenem Fleisch oder Fisch können Sie sich mit verdor-

benen Pilzen der besten Art vergiften. Alte, madige, vom Schimmel befallene Pilze wirken giftig. Sie dürfen auf keinen Fall in den Sammelkorb kommen, denn die Ansteckungsgefahr für die anderen guten Pilze ist groß.

Nach starkem Regen befeuchtete Pilze sind ebenso gefährlich wie solche, die im Herbst während der Nacht gefroren und untertags wieder aufgetaut sind. Auch hier hat der Fäulnisprozeß bereits am lebendigen Pilz eingesetzt. Das Sammeln und Aufbewahren in Plastikbeuteln fördert ebenfalls die Fäulnisbildung und ist daher nach Tunlichkeit zu vermeiden.

Bevor Sie einen bekannten Pilz aufnehmen, fühlen Sie erst, ob er noch kernig ist. Ein weicher Pilz ist entweder alt, madig oder durchfeuchtet und bereits faul. Lassen Sie ihn bitte stehen, er dient der Fortpflanzung seiner Art oder einem Tier zur Nahrung.

Der verantwortungsvolle Pilzsammler wird seine Pilze bereits an Ort und Stelle von Moos, Erde und Streu befreien und - zu Hause angekommen - das Sammelgut sofort verarbeiten. Sollte es einmal wirklich spät geworden sein, ist es empfehlenswert, die größeren Pilze in Blättchen zu schneiden und ohne sie zu waschen in möglichst flacher Lage in den Kühlschrank zu stellen. Ganz belassene Pilze entwickeln - wenn sie groß und naß sind - noch genügend Eigenwärme, die den Fäulnisprozeß von innen heraus einleiten kann - auch im Kühlschrank!

Reste von Pilzmahlzeiten aus frischen Pilzen können ohne Qualitätsminderung einige Stunden aufbewahrt werden, wenn ein geeigneter kühler, dunkler Ort dafür vorhanden ist.

Das Aufwärmen von Speisen, bei denen die Pilze vor dem Zubereiten gefroren wurden, ist im Interesse Ihrer Gesundheit zu unterlassen!

HERRN  
JOHANN FLÖCK  
6200 WIESING 22

## Tauchclub Hai berichtet über letzte Tauchexpedition

Nach dreimaligem Tauchurlaub auf der Insel Elba gelüstete es uns im vorigen Jahr, noch weiter in den Süden vorzustoßen.

Mit gleichbleibend hoher Geschwindigkeit fuhren wir an einem Freitagnachmittag über den Brenner nach Modena und von dort auf die Autostrada del Sole in Richtung Florenz. Kurz hinter Florenz verließen wir die Autostrada und kamen auf einer gut ausgebauten Schnellstraße rasch nach Siena. Nun lag der schwierigste Straßenteil vor uns. Auf einer mehr als schlechten Straße durchquerten wir nun das Gebirge und kamen am frühen Morgen in Porto San Stefano an. Dort frühstückten und reinigten wir uns so gut es ging und nachdem wir die Tickets für die Fähre besorgt hatten, sahen wir uns in der Hafenstadt ein wenig um und kauften dabei farbenprächtige Sonnenhüte, so daß wir von den anderen Touristen nicht mehr zu unterscheiden waren.

Die Überfahrt verlief sehr ruhig und nach kurzem Suchen hatten wir auch einen passenden Campingplatz gefunden - Baia del Sole. Mühsam schlugen wir die Haken in den steinharten, von der Sonne ausgetrockneten, Boden und stellten so unser Zelt auf. Da wir der Versuchung nicht widerstehen konnten, pumpten wir gleich das Boot auf, starteten den Motor und gingen mit „Voller Fahrt voraus“ ins erste Abenteuer.

Schon nach einigen hundert Metern entdeckten wir eine kleine Bucht, die uns für den ersten Tauchgang geeignet schien. Wir verankerten das Boot und ließen uns sogleich ins Wasser. Der Grund wies fast keinen Pflanzenwuchs auf. Um so mehr überrascht uns der Reichtum an Schnecken und Muscheln, die den Seeboden bevölkerten, daneben die Vielzahl der Fische. Und gleich darauf passierte schon der erste Unfall. Beim Auftauchen geriet Sebi in ein Nest von Seeigeln und verletzte sich an der Schulter und am rechten Knie. Wie wir später feststellen konnten, hatten die Stacheln die Neoprenhaut des Anzuges durchdrungen und sich in der Haut festgehakt. Aber nach einer gründ-

lichen Operation mit einer Nähnadel konnten die Eindringlinge wieder entfernt werden.

Am Abend standen Spaghetti auf der Speisekarte. Nachdem wir auch diese hinter uns gebracht hatten, krochen wir todmüde von den Anstrengungen der Reise in unsere Schlafsäcke.

Den nächsten Höhepunkt brachte uns ein Tauchgang bei Nacht.

Die Nacht bringt im Meer immer tiefgreifende Veränderungen für Mensch und Tier mit sich. In der Abenddämmerung, wenn die letzten Sonnenstrahlen auf die Wasseroberfläche fallen und es darunter bereits düster und dämmrig wird, kommen die Raubfische aus ihren Tagesverstecken hervor und gehen auf die Jagd. Muränen, die man tagsüber kaum einmal zu sehen bekommt, schwimmen nun ohne Scheu im freien Wasser herum.

Aber die Dämmerung dauert nur kurz, ganz plötzlich bricht die Nacht herein und die gesamte Fischwelt zieht sich in die Spalten und Ritzen des Grundes zurück. Jetzt wirken die Riffe wie ausgestorben.

Aus der Tiefe des Meeres steigt, einem ewigen Rhythmus folgend, das Plankton an die Oberfläche und verwandelt sich, bei der kleinsten Bewegung, in winzige leuchtende Punkte. Tief beeindruckt nahmen wir die Szenerie auf und gingen dann langsam auf Grund. Auf ca. 20 m fanden wir einen schlafenden Pulpo, der sich im Sand ganz flach gemacht hatte, um so vor Entdeckung sicher zu sein. Wir weckten ihn und beobachteten im Scheinwerferkegel unserer Lampen, wie er sich durch ständiges Ändern seiner Körperfärbung, der hell erleuchteten Umgebung anpassen versuchte. Wir ärgerten ihn eine Weile und schwammen dann wieder zum Strand zurück.

In den folgenden Tagen machte uns ein fürchterlicher Sturm das Leben sauer. Wir hielten aber tapfer aus. Erst als das Zelt an einigen Ecken eingerissen und eine Stange geknickt war, zogen wir an eine windgeschützte Stelle.

Als sich der Wind wieder gelegt hatte,

versorgten wir uns mit ausreichenden Mengen Spirit und stachen in die hohe See. Unser Ziel war eine 25 km entfernte Insel - Isola Giannutri. Da wir leichten Gegenwind hatten, benötigten wir für die Hinfahrt zweieinhalb Stunden. Dort angekommen, machten wir einen Rundgang und besichtigten dabei römische und etruskische Ausgrabungen. Als wir die mitgebrachten Lebensmittel verzehrt hatten, verließen wir den Hafen wieder und steuerten eine einsam liegende Bucht an. Hier fanden wir zwar nicht die erwarteten großen Fische, dafür aber eine Unzahl schöner Seesterne und Seeigel. Da wir aber mit allem rechnen mußten, machten wir uns schon zeitig auf den Heimweg, der ohne Zwischenfälle verlief. Diesen erlebnisreichen Tag beschlossen wir mit einem saftigen Rindsgulasch, dessen Zubereitung auf unseren Gaskochern fast zwei Stunden dauerte. Ein paar Tage danach - als unsere Geräte wieder gefüllt waren - machten wir unseren letzten und schönsten Tauchgang. Wir fuhren um die halbe Insel herum und ankerten in der Nähe einer steilabfallenden Fels-

### Kleiderhaus Russinger - Jenbach HERREN- UND KNABENKONFEKTION

wand. Unter uns ragte bis ca. 10 m unter die Wasseroberfläche ein Riff empor - über und über mit Gorgonien bewachsen. An der rechten Seite befand sich der Eingang zu einer fantastischen Grotte. Ich tauchte vorsichtig hinein, während Sebi die Szene auf den Film bannte. Drinnen glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. Hier wuchsen Korallen - Edelkorallen! Vorsichtig brach ich ein paar ab und nahm auch noch einige Gorgonien mit nach oben.

Zurück an Land, präparierten wir auch diesen Fund und brachen anschließend unser Lager ab, denn am nächsten Tag ging es ja wieder nach Hause.

Mit der ersten Fähre setzten wir über und machten uns, nachdem wir noch einen Abschiedsdrink, hinter die Binde gegossen hatten, auf die Heimreise. Diesmal übernachteten wir in der Nähe von Verona auf der Autobahn und kamen am folgenden Tag wohlbehalten in Jenbach an.

## Festhalle Strass

Dieser Tage war die Festhalle in Strass im Zillertal wieder einmal Schauplatz einer großen, volkmusikalischen Veranstaltung. Der Gemeinde Strass war es gelungen, die international bekannten Original „Kern Buam“ für einen Abend nach Strass zu bringen.

Nach einigen Begrüßungsworten von Bürgermeister Prantl zogen dann die „Kern Buam“ mit Fritz Edtmair - „Kennst di aus“ ihr Musik-Humor-Show ab. Auch das Jodler-Duo Kerschbaumer-Jäger brachte einmalige Darbietungen in der überfüllten Festhalle.

Das Bild zeigt die Original „Kern Buam“ bei ihrem Auftritt in der großen Festhalle.

Bild: Scherer

## Goldene Hochzeit im Hause Pernter

Im Kreise ihrer Familienmitglieder feierten am 3. Juli 1972 die Eheleute Anton und Eliese Pernter, Jenbach, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Mutter Pernter stammt aus dem Zillertal, sie wurde am 18. 1. 1893 in Schlitters geboren und war lange Zeit Postamtsleiterin in Jenbach, bis zur Vermählung mit Anton Pernter im Jahre 1922.



## Seltene Gästeehrung in Maurach a. A.

Eigentlich sind die Gästeehrungen in Maurach gar nicht so selten, daß man davon viel aufhebens machen müßte. In letzter Zeit wurden mehr als 200 bronzene, silberne und goldene Anstecknadeln mit Urkunden an langjährige Gäste verteilt und die Tendenz ist derzeit stark steigend.

Aber wenn ein Gast schon mehr als 60 Jahre, manches Jahr sogar 2- oder 3-mal nach Maurach kommt, dann darf man schon ein wenig „gackern“. Herr Ernst Wrede aus Nürnberg ist der Gast, dem unlängst vom Obmann und Obmannstellvertreter des Fremdenverkehrsverbandes anlässlich dieser Ehrung mit einigen freundlichen Worten ein netter Zinn-teller zum Andenken überreicht wurde, womit Herr Wrede sichtlich Freude hatte. Bei der nachfolgenden gemütlichen Unterhaltung begann Herr Wrede in der Erinnerung herumzukramen und allerhand auszupacken. Und was wir da alles hörten! Im Jahre 1911 kam er als Kind das erste Mal mit seinen Eltern nach Maurach. Die Fahrt erfolgte mit der Zahnradbahn zum Seespitze wo übernachtet wurde. Am nächsten Tag zogen sie dann in das Privatquartier zum „Pfeifer“, bei dessen Angehörigen auch heute noch der Urlaub verbracht wird. Seither hat sich wohl vieles verändert. Maurach hatte damals ein paar Tausend Nächtigungen, voriges Jahr waren es über 200.000! Die ganze Entwicklung hatte Herr Wrede miterlebt und wußte viel darüber zu erzählen. Vier Gasthäuser gab es damals, 2 hatten sogar ein Telefon, die Privatvermieter waren an den Fingern leicht abzuzählen. Der Bettenpreis betrug die Hälfte der heutigen Abgaben. Gewöhnliche Schotterstras-

sen führten nach Jenbach, Pertisau und Achenkirch, letztere beiden waren damals noch Mautstraßen und durften von Autos nicht befahren werden. Wer damals schon ein Auto besaß - es waren bestimmt recht wenige - mußte es von einem Fuhrwerk schleppen lassen. Wer nach Jenbach fahren wollte: Außer der Zahnradbahn gab es noch Landauer. Kann man sich das heute noch vorstellen? Umweltprobleme gab es sicher auch noch nicht, also doch vielleicht eine „gute alte Zeit“. Herr Wrede sprach auch noch vom Unglück am Landesteg Seespitze im Jahre 1925, das leicht katastrophale Folgen hätte haben können. Es gab noch keinen Arzt, keinen Metzger, in 2 Geschäften war gerade das notwendigste zu haben. Im Jahre 1930 brachte Herr Wrede seine freundliche Gattin mit, die dann Maurach ebenso lieben lernte wie er selbst. Seine Eltern besaßen in Nürnberg das Hotel „Viktoria“ - es wurde im Krieg ausgebombt - er selbst war also im Fremdenverkehr nicht ganz unerfahren.

Und seither ist das Ehepaar Wrede Maurach treu geblieben, es findet hier nach dem Alltags- und Berufsleben die so notwendige Ruhe und Erholung.

Vielleicht gab es auch das eine oder andere einmal auszusetzen oder zu bemängeln, aber darüber ging der Erzähler taktvoll hinweg. Und viele andere Erinnerungen waren es noch, die Herr Wrede erzählte; sollte er sie nicht einmal in seinen Mußestunden schriftlich festhalten?

Wir wünschen Herrn und Frau Wrede noch viele schöne und erholsame Urlaube in Maurach - Ihnen und uns zur Freude.

Vater Pernter wurde am 20. 5. 1890 in Kitzbühel geboren und ging im Jahre 1904 in die Lehre, um das Konditorgewerbe zu erlernen. In der Zeit von 1907 bis 1914 verbrachte er seine Gesellenjahre in Deutschland und meldet 1914 sodann einen Konditoreibetrieb mit Standort Jenbach an.

Die Kriegsjahre des 1. Weltkrieges holten auch ihn zu den Fahnen, er diente bis 1918 an der Südfront und ist Träger der Verdienst- und Frontmedaille.

Nach Kriegsende nahm er sein Gewerbe wieder auf. Pernter war auch bei verschiedenen öffentlichen Institutionen erfolgreich tätig. So war er in der Zeit von 1941 bis 1950 Ortskommandant der Feuerwehr, Abschnittskommandant bis zum Jahre 1945.

Seit 1950 ist er Ehren-Feuerwehrkommandant von Jenbach, dokumentiert mit einer hübschen Urkunde.

Im Jahre 1955 verlieh ihm die Kammer der gewerblichen Wirtschaft die Silberne Ehrenmedaille mit Diplom.

Im Jahre 1969 bekam er die „Fünfundfünfzigjährige“ (Goldene Medaille des Landes) für Verdienste um das Feuerwehr- und Rettungswesen. Und schließlich schon im Jahre 1969 dankte die Innung ihrem Meister zu seinem 50-jährigen Geschäftsbestand und ehrte Pernter für seine Arbeit als Bezirksausschußfunktionär der Konditoren durch die Goldene Innungs-Ehrendnadel.

Möge dem Jubelpaar Pernter noch recht schöne Jahre im Kreise der Familie beschieden sein.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

## JUDO

### Judo-Anfängerkurs in Jenbach.

Wie ja bereits bekannt sein dürfte huldigen mehrere Jenbacher Burschen in Watters dieser interessanten Sportart.

Swarovski Wattens ist mit der ersten Kampfmannschaft in der österreichischen Staatsliga vertreten. Die zweite Mannschaft jedoch kämpft in d. Tiroler Landesliga u. liegt hier zur Zeit auf Platz zwei. Diese Mannschaft wird von Staatsligakämpfer Weninger Dieter aus Jenbach trainiert. Wie uns nun Weninger dazu bekannt gibt, trachtet er für die kommende Saison eine rein Jenbacher Kampfmannschaft für Wattens in der Landesliga starten zu lassen.

Eine solche Mannschaft wird in 5 Gew.Kl. zu je 2 Kämpfern eingeteilt. Da ihm aber nun in verschiedenen Klassen noch Leute fehlen hat er sich entschlossen in Jenbach einen Judo-Anfängerkurs abzuhalten. Dieser Kurs läuft über die Monate Juli - August in der alten Schule im Keller. Kursbeginn: am 11. 7. 1972. Trainingszeiten: jeweils Dienstag und Donnerstag ab 19.30 Uhr.

Jeder sportlich interessierte junge Bursche ab 15 Jahren ist herzlich willkommen. Mitzubringen ist lediglich ein Trainingsanzug. Dieser Kurs ist kostenlos!

Mit sportlichen Grüßen  
Weninger Dieter

# Frühjahrsputz am Achensee

Maurach ist mit einem Schmuckstück gesegnet, dem Achensee, der auch gerne und mit Berechtigung die „Perle Tirols“ genannt wird. Mit ihm steht und fällt wohl dieser Fremdenverkehr, denn das Karwendel- und Rofengebirge, so schön diese auch sind, werden nicht viele Gäste zu längerem Aufenthalt herbeilocken, sollte der See einmal nach faulen Eiern riechen. Wer kannte vor 20 Jahren das Wort „Umweltverschmutzung“? Die Kufsteiner wahrscheinlich auch nicht und doch mußten sie vor kurzem feststellen, daß der Hechtsee, auf den sie so stolz sind, am „umkippen“ ist, wenn nicht noch in letzter Minute geholfen wird. Und so eine Perle will sehr gepflegt und gehegt sein. In vorbildlicher Weise hat die Gemeinde in Pertisau bereits eine Kläranlage errichtet, aber das Seeufer läßt noch sehr viel zu wünschen übrig. Teils die vielen „Mitbringsel“ die die Besucher dort zurücklassen, teils was kurzfristige Zeitgenossen dem See anvertrauen und überdies der Westwind aus Pertisau und Achenkirch hier bei uns ablagert und schließlich die im Winter vorgenommene Absenkung des Seespiegels machen unser flaches Ufer um diese Zeit zu keinem schönen Anblick. Oft schon wurde dieser Zustand von unseren Gästen mit deutlichen Worten gerügt. Und vielleicht ist auch unser „Mai-Loch“, das Gegenstück zur Jännerlücke auf diesen Umstand zurückzuführen. Und ehrlich zugegeben unser

Seeufer bildet im Frühling wirklich keine schöne Fassung für die „Perle“ und läßt nicht zu längerem Verweilen ein. Der See soll zwar bis zum 15. Juni wieder aufgefüllt sein, aber bis dahin hat er schon viele Gäste abgeschreckt. Da diese Umstände den Maurachern wohl gut bekannt sind und das Kuratorium für ein schönes Tirol bereits im Feber zu einem allgemeinen Frühjahrsputz aufgerufen hat, viele Orte wie Nassereith, Aldrans, Innsbruck, Achenkirch usw. bereits mit gutem Beispiel vorangegangen sind, beschloß der Ausschuß des FVV in seiner letzten Sitzung, am Freitag, 25. 5. die Initiative zu ergreifen und bereits am Sonntag, 28. 5., saßen die leitenden Männer aller Organisationen, Korporationen, Vereine usw. beisammen, um einen Schlachtplan zu entwerfen, am Montag, 29. 5. wurden im Verkehrsbüro die Einladungen von der Gemeinde und dem Fremdenverkehrsverband an die Bürgerschaft geschrieben und adressiert, und am Dienstag verteilte die Post gut 300 Aufforderungen zum Frühjahrsputz am Achensee, Treffpunkt Badestrand Buchau, am Samstag, 3. 6.. Zuerst sah es aus, als wollte St. Peter nicht mit-tun, aber am Samstag, gab es eitel Sonnenschein. Durch diese tatkräftige Zusammenarbeit Aller konnte ein guter Beschluß innerhalb einer Woche in die Tat umgesetzt werden. Schon um 12.30 Uhr erschienen die ersten Putzer am Treffpunkt mit entsprechender Bekleidung und

Werkzeug ausgerüstet. 6 Traktoren, 3 LKW und 1 Unimog (als Abschleppdienst) waren da und um 13.00 Uhr wimmelte es am Badestrand fast wie in der Badesaison, diesmal aber nicht zum Vergnügen, sondern zu notwendiger, nicht immer sehr reinlichen Arbeit. Die Beteiligung an diesem Uferputz war unerwartet groß, ungefähr 190 Große, Kleine, Alte und Junge arbeiteten eifrig, es soll absichtlich niemand namentlich genannt werden, alle verdienen ein Pauschallob und es muß festgehalten werden, daß die Mauracher auch für ein Gemeinschaftswerk zu haben sind. Um 18.00 Uhr war die größte Arbeit getan, 14 LKW und 17 Traktor-Ladungen Abfälle aller Art - es ist kaum zu glauben, was da alles lagert - wurden abtransportiert.

Nun sieht das Ufer wieder einladend aus und der Wasserspiegel wird hoffentlich auch bald das Seine tun und die Mauracher wissen sicher, warum sie diese Arbeit auf sich genommen haben. Denn was täten sie wenn der Achensee einmal nicht mehr die „Perle“ wäre, und schließlich hat ja Reinlichkeit auch mit Kultur zu tun, wer für Frisieren und Zähneputzen etwas übrig hat, wird sicher auch darauf sehen, daß seine Umgebung und der Lebensraum in Ordnung sind.

Allen Maurachern soll für ihre vorbildliche Gemeinschaftsleistung von der Gemeinde und dem Fremdenverkehrsverband recht schöner Dank gesagt sein.

# Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol ehrt langjährige Mitarbeiter

Die Tiroler Kammer für Arbeiter und Angestellte verdankt ihre Bedeutung und ihr Ansehen im öffentlichen Leben in erster Linie den fachlichen Leistungen ihrer Mitarbeiter. Dies erklärte Kammer-Vizepräsident Karl GRUBER anläßlich einer Ehrung langjähriger Mitarbeiter der Kammer, bei der er namens des Kammervorstandes gleich fünf Kollegen den Dank und die Anerkennung für 25-jährige Dienstleistung aussprechen konnte. An der Spitze der Jubilare steht Kammeramtsdirektor Dr. Karl RAINER, der zunächst als Referent in die Volkswirtschaft-

Stelle des Kammeramtsdirektors der Tiroler Arbeiterkammer bekleidet. Die Leitung der Volkswirtschaftlichen Abteilung nimmt Dr. RAINER nach wie vor selbst wahr, vertritt die Kammer in zahlreichen Gremien innerhalb Tirols und ist auch in vielen anderen öffentlichen Funktionen tätig.

Sein Wirken wurde mit der Verleihung des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich und des Verdienstkreuzes des Landes Tirols gewürdigt.

Die weiteren Jubilare im Kammeramt der Tiroler Arbeiterkammer sind Amtsstellenleiter Hermann ANNEWANTER, Kufstein, der auch als Vizebürgermeister und Zweigstellenleiter der Volkshochschule über den Bereich der Kammer hinaus im öffentlichen Leben tätig ist, und der Leiter der Amtsstelle Imst, Haymo LEITNER. Zu den Jubilaren zählen ferner der Leiter der Bildungsabteilung der Kammer Anton LEITNER, der sich besonders um die Zusammenarbeit zwischen Kammer und den Gewerkschaften verdient gemacht hat und der in der Kammerverwaltung mit viel Umsicht tätige Angestellte Paul LECHNER.

Praxisnahes Studium der Politikwissenschaften - Institut für Politik und Öffentliches Recht der Universität Innsbruck veranstaltete Seminar mit der Tiroler Arbeiterkammer

Ein vielleicht für die künftige Gestaltung des Studiums der Politikwissenschaft richtungweisendes Studienexperiment führte der Vorstand des Institutes für Politik und öffentliches Recht der Universität Innsbruck, Bundesminister a. D. Univ. Prof. Dr. Hans KLECATSKY mit Unterstützung durch die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol durch. Im Sommersemester 1972 veranstaltete das Institut unter reger Anteilnahme der Studenten ein Seminar in der Arbeiterkammer mit dem Ziel, die Tätigkeit der österreichischen Interessenverbände in praxisnaher Weise zu durchleuchten. Funktionäre und Mitarbeiter der Tiroler Arbeiterkammer und des ÖGB stellten sich den Studenten als Diskussionspartner zur Verfügung und gaben Aufschluß über die Tätigkeit ihrer Verbände. Wie Kammerpräsident Hermann SCHMIDBERGER erklärte, profitiere aber auch die Kammer selbst von dem Seminar, da es ihre Tätigkeit nicht rein pragmatisch nach den augenblicklich sozialen und wirtschaftlichen Erfordernissen ausrichten könne, sondern in Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Lehrmeinungen auch ihren grundsätzlichen Standpunkt in der heutigen Gesellschaft bestimmen müsse.

## Sympathische Preise Kleiderhaus Russinger - Jenbach HERREN- UND KNABENKONFEKTION

liche Abteilung der Kammer eintrat, nebenberuflich das Studium der Staatswissenschaften vollendete, 1956 zum Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung bestellt wurde und seit 1967 die führende

## „Hallo“ Einrichtungsberater(innen) oder solche die es durch uns werden wollen

Wir sind mit unserem BRD-Partner der 2.

# grösste

MÖBELFACHVERSAND EUROPAS

Unsere dynamische und moderne Zielsetzung ist: ein Optimum an zufriedenen Kunden und Mitarbeitern zu erringen. Als

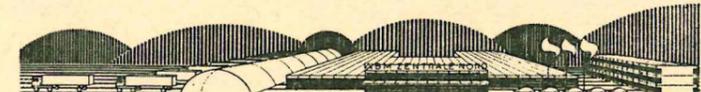
## Einrichtungsberater(in)

bieten wir Ihnen, auch Branchenfremden, eine gediegene Ausbildung, die Vermittlung des Wissens eines Raumgestalters (Innenarchitekten), die Zugehörigkeit zur WBM-Elite mit einem europäischen Spitzen-Gehalt. Ihren Tätigkeitskreis wählen Sie selbst in jenem Bundesland, das Sie bevorzugen.

Ihre Bewerbung wird streng vertraulich behandelt. Ergreifen Sie Ihre Chance!

Verwaltungszentrale: Museumstr. 21, A-6020 Innsbruck Tel. 31 771

WESER · BERGLAND · MÖBEL



## Metabo Handbohrmaschine: ein Geschenk mit Fortsetzungen.



Eine Metabo ist der beste Grundstein fürs Heimwerken, denn das Metabo Multitool System bietet die breiteste Auswahl an Zusatzgeräten - zum Sägen, Hobeln, Schleifen, Drehseln oder Fräsen oder... Lassen Sie sich eine Zwei-, Vier- oder Sechsgang-Handbohrmaschine bei uns vorführen.

## Männer haben Metabo!

Wir führen das ganze Metabo Multitool Heimwerkssystem -

Metallwohnraumtüren, Kellertüren, Tankraumtüren, Garagentüren, Gitterroste sowie sämtliche auf Maß gefertigte Stahl- und Aluminiumkonstruktionen

Fragen Sie Ihren Fachmann

Mechanische Schlosserei und Metallwarenhandlung

# ALOIS WEGER

Jenbach, Huberstraße 24 — Tel. 24 76



# Die Rottenburger (Jenbacher) Schützen-Kompagnie vom 24. April bis 27. Juni 1848

Fortsetzung vom Juni 1972

Jenbach, am 1. Juli

Um eine Mittheilung der Erlebnisse der Rottenburger Schützenkompagnie bis zu ihrer am 27. Juni erfolgten Rückkehr in die Heimath zu Ende zu führen, ist noch einiges den frühern hinzuzufügen.

Unsere Vorposten zogen sich immer höher in das Gebirge hinauf, so daß No 1 Picket nahe 5000 Fuß Seehöhe hatte und der stark vorgegangenen Feinde halber, deren Offiziere täglich auf der höchsten Höhe gesehen wurden, mit 60 Mann besetzt war. Dieses sowie No 2 standen über den Holzwuchs und sowohl Holz als Wasser mußten bei 3/4 Stunden weit zugetragen werden, daher die Erbauung einer auch noch so armseligen offenen Hütte für die requirirten Bauern eine doppelt saure Arbeit war.

Beide Posten waren von dem Haupt-Picket 1 1/2 Stunden entfernt und der unmittelbaren Nähe des beständig unruhigen Feindes halber, der sich immer mehr in die Höhe zog, und so uns zu umgehen oder überflügeln drohte, ein sehr beschwerlicher und gefährlicher Dienst. Die obersten Posten wurden gemeinschaftlich von einer Jäger-Kompagnie und der im Dienst gestandenen halben Schützenkompagnie versehen, die unteren 4 Pickete waren von der anderen Hälfte der Schützen besetzt.

Mehrmals hatte der Fend Gelüste mit 50 bis 100 die Posten der in Pieve di Buono stationierten Höttinger Schützen an, so daß sich also die Vorposten von Darzo rechts von den Höhen des Monte Macao (ließ Monte Bacil) von dort über Val Loring, über Romentra hinter Brione, was oberhalb Condino im Gebirge liegt durch das Val Giulli gegen Cunego heraus erstreckte und über Val Daone wieder mit den in Tione gestandenen Steinacher Schützen durch Patrouillen-Dienst in Verbindung stand.

Mehrmals hatter der Feind Gelüste mit 50 bis 100 Mann einen Einbruch zu versuchen- aber immer kräftig zurückgewiesen, gewöhnlich mit mehr als einem Todten, trat bis zum 10. Juni mehr Ruhe ein. Aber am 11. und 12. wurde es sehr unruhig und es fing der Feind sehr stark zu plänkeln an, was wir uns nicht erklären vermochten.

Da traf am 12. früh statt der ablösenden Wiltauer Kompagnie, der Befehl ein, bis Abend im Gebirge stehen zu bleiben, wo weiterer Befehl eintreffen werde. Dieser kam auch um 9 Uhr abends und befahl sowohl der 4. Feldjäger-Kompagnie als uns, die Feuer brennen zu lassen und nach Condino zurückzugehen.

Dort um 12 Uhr nachts angelangt erhielt die Mannschaft Brot und Wein und trat um 1 Uhr nachts, nachdem bereits alles Militär und das Geschütz sowie die Wiltauer vorgegangen waren, mit der Jäger-Kompagnie des Herrn Hauptmann Leibert, den Rückzug bis Tione an, wo die Mannschaft in höchst ermüdetem Zustande morgens 6 Uhr ankam.

Der Befehl dieses Rückzuges ist im Zusammenhang mit den Vorgängen an der Etsch von dem General-Kommando in Rovereto ertheilt worden und es hätte von unserer Seite nur Folge geleistet zu werden, daher jede andere Deutung unmöglich ist.

Am 13. Juni blieb die Kompagnie in Tione stehen und trat erst am 14. Früh den Ruchmarsch in die Heimath an, nachdem die für sich zur Ablösung bestimmte Schwatzer Schützen-Kompagnie Friendsberg bereits in der nächsten Station Stenico eingetroffen war.

Unser Ablösungsbefehl durch das hohe Oberkommando ist datirt am 7. Juni 1848, Zahl 205 und unsere Verabschiedung in die Heimath von Seite des hohen Generalkommando zu Rovereto N. 225, am 15. Juni 1. Js. sowie von Seite des hohen L. V. Oberkommando Trient am 17. Juni sind der ehrenvollste Beweis, daß die Rottenburger Schützen auch diesmal ihre Pflicht erfüllt und die Ehre ihrer alten Fahne erneuert haben.

Glücklich am 24. Juni in Innsbruck angelangt, hatten wir die höchste Ehre, von Seiner Majestät dem Kaiser gemustert zu werden, wurden zur Feier der im Jahre 1809 und in den neunziger Jahren gefallenen Landesvertheidiger eingeladen und erhielt zu einem frohen Tage von Seiner Majestät dem Kaiser ein gnädigstes Geschenk von 50 Gulden C. M.

Am 27. Juni in Jenbach herzlichst empfangen. schlossen wir diesen Auszug mit dem alten Wahlspruch, wie wir denselben begonnen:

FÜR GOTT, DEN KAISER UND DAS VATERLAND

Pacher

## WIENER VEREIN

Lebens- und Bestattungsversicherung a. G.  
Ortsvertretung von Jenbach

INGRID LIST

Feldgasse 17/8 — Tel. 28 4 52 6200 Jenbach

## PFÄFF NÄHMASCHINEN

die einzigen Nähmaschinen der Welt mit dem doppelten Stofftransport, besonders schönen Zierstichen und Knopflochautomatik  
Beste Fachberatung  
Günstigste Zahlungsbedingungen

Josef Haag

SCHLITTERS - Tel. (0 52 88) 81 11  
Innsbruck, Bienerstr. 27a, Tel. (0 52 22) 27 9 83

# Die Glaubensbewegung im Zillertal vor 100 Jahren

Zum Gedenken an die Auswanderung der protestantischen Zillertaler  
Von Karl Paulin.

Glaube oder Heimat! Vor die bittere Wahl zwischen diesen beiden Angelpunkten des menschlichen Herzens wurden vor hundert Jahren jene unsere Zillertaler Landsleute gestellt, die sich von der katholischen Kirche ab- und dem evangelischen Glauben zugewandt hatten. Es kam zur Auswanderung von mehr als 400 Zillertaler Protestanten, die ihre Heimat verlassen mußten und sich in Preussisch-Schlesien neu ansiedelten.

Die Bedeutung dieses längst in historische Ferne gerückten Geschehnisses für die Kulturgeschichte Tirols rechtfertigt ein auf geschichtlicher Wahrheit aufgebautes vorurteilsfreies Erinnern.

Wie kam es zur Glaubensspaltung mitten im katholischen Zillertal? Bis 1816 gehörte das Zillertal Gebiet zum Hochstift Salzburg, wo trotz der Gegenreformation das protestantische Bekenntnis immer wieder Anhänger fand, so daß 1618 aus dem Lande Salzburg 600, im Jahre 1684 800 Protestanten aus dem heute in Osttirol gelegenen Defereggental auswanderten; 1731 verhielt Erzbischof Leopold Firmian 30.000 nichtkatholische Bewohner Salzburgs zur Auswanderung. Im Zillertal hatte daher schon seit Jahrhunderten, auch gefördert durch den lebhaften Außenhandel der Talbewohner als Ölträger, Leder- und Handschuhhändler, das evangelische Bekenntnis Anhänger gefunden, die aber nicht hervortraten.

Erst bald nach der Wiedervereinigung Tirols mit Österreich verlangten 1816 die evangelisch gesinnten Zillertaler, gestützt auf die Toleranzgesetze Kaiser Josefs II. vom Jahre 1781, ihre Anerkennung als eigene kirchliche Gemeinde, wurden aber von der Regierung abgewiesen.

In den folgenden Jahren verbreitete sich der evangelische Glaube besonders im oberen Zillertal immer mehr und führte, obwohl die Bewegung zunächst nicht in die Öffentlichkeit trat und nur innerhalb der Gemeinden sich in kirchlichen Belangen bemerkbar machte, zu einer deutlichen Absonderung der Talbewohner. Die wichtigsten Unterscheidungszeichen der Anhänger der neuen Lehre vom alten Glauben lagen in der Ablehnung der Ohrenbeichte und in dem Verlangen, nach dem

Abendmahl in beiden Gestalten: Die protestantisch Gesinnten mieden den katholischen Gottesdienst, begegneten der Geistlichkeit mit Mißtrauen und Abneigung und hielten sie oft vom Sterbebett ihrer Glaubensgenossen fern. Es kamen auch vereinzelte Fälle von Religionsstörung und Verspottung kirchlicher Gebräuche vor. Um die Mitte der zwanziger Jahre drängte die Bewegung immer mehr zur Entscheidung, zumal da eine Visitationsreise des Fürsterzbischofs Augustin, dem das Zillertal kirchlich unterstand und der 1825 in Zell und Mayrhofen predigte, auf die Gesinnung der protestantischen Bewohner ohne Einfluß geblieben war. Zur Osterzeit 1826 meldeten die ersten Zillertaler, Adam und Andrä Egger und Josef Gredler, vor dem Pfarrer in Hippach ihren Austritt aus der katholischen Kirche an und bekannten sich als Protestanten. In den nächsten Jahren mehrten sich diese Austrittserklärungen; 1829 erklärte z. B. auch in Mayrhofen sechs Bewohner vor dem Seelsorger ihren Austritt. Man nannte die Anhänger des protestantischen Bekenntnisses „Inklınanten“, weil sie eben zu einem anderen Glauben hinneigten.

Angesichts dieser Sachlage wandte sich der Talklerus an das Tiroler Gubernium, die oberste Landesbehörde, die nun vor schwierigen Entschlüssen stand. Während die Zillertaler Protestanten sich auf das Toleranzedikt Josefs II. beriefen, das unter gewissen Bedingungen die Duldung beider Konfessionen vorschrieb, war man in Kreisen der Geistlichkeit und zum Teil auch der Regierung der Auffassung, daß die Toleranzedikte für Tirol keine Geltung hätten, weil ihre Wirksamkeit durch die bayrische Zwischenregierung (1806 bis 1814) unterbrochen und die Edikte seither nicht mehr republiziert, d. h. wiederverkündet wurden.

Aus dieser gegensätzlichen Einstellung entbrannte nun ein heftiger und zäher Kampf zwischen zwei mächtigen geistigen Grundkräften, der nahezu ein Jahrzehnt lang dauerte. Auf der einen Seite stand die kleine, aber sich ständig mehrende Schar der protestantischen Zillertaler, die mit jener Beharrlichkeit, die sich aus religiösen Überzeugungen im allgemeinen und aus dem freiheitsliebenden Bauerntrutz der Zillertaler im besonderen entwickelte, auf ihrem Recht der freien Reli-

Erzeugung von  
Juwelen, Gold-  
und Silberwaren  
Reparaturen und  
Neuanfertigungen  
werden rasch  
und preiswert  
ausgeführt

**Goldschmiede**

H. TILLICH GmbH.

Schalserstraße 11  
6200 Jenbach Tirol  
Tel. 0 52 44 - 27 35

Vertrauen bei Geldanlage  
Verständnis bei Kreditwünschen  
**VOLKSBANK**  
Die Bank für alle

Schwarz — Jenbach

gionsübung und Anerkennung bestand. Als Gegengewicht macht sich die Ansicht der herrschenden Kreise geltend, die mit ebensolcher tiefer Überzeugung die Glaubenseinheit Tirols, das als einziges Land Österreichs damals noch keine akatholische Gemeinde zählte, gegen die gefährliche Glaubensspaltung verteidigten. In den Jahren 1826 bis 1830 entspann sich ein lebhafter Schriftenwechsel zwischen dem Landgericht Zell a. Z., dem Kreisamt in Schwaz, dem Tiroler Gubernium und der obersten Hofstelle in Wien. Die ungeklärte Frage, ob das Toleranzpatent in Tirol gelte oder nicht, bzw. ob es auf die Zillertaler Inklinanten Anwendung finden könne oder dürfe, fand je nach Einstellung der betreffenden Behörden oder Persönlichkeiten ganz verschiedene Auslegung.

Eine bestimmte Richtlinie gab das Handschreiben des Kaisers Franz I. vom 30. Mai 1830 über die Anwendbarkeit der Toleranzgesetze für Tirol. Der Kaiser verfügte auf die Bitte der beiden Bischöfe von Salzburg und Brixen, daß „keiner der Verirrten zu dem im Toleranzpatent vorgeschriebenen sechswöchigen Religionsunterricht bis auf weitere, von mir zu fassende Entschlüsse zuzulassen sei, oder die Erteilung desselben keinem der Seelsorger von den Behörden zugemutet werde“. Damit waren die Toleranzgesetze für das Zillertal ausnahmsweise suspendiert, die eigentliche Entscheidung blieb freilich in Schwebe.

Inzwischen kam Kaiser Franz im Juni 1832 nach Innsbruck. Bei dieser Gelegenheit fanden drei Vertreter der Inklinanten, Johann Fleidl, Bartlmä Heim und Christian Brugger, den Weg zum Monarchen, der sie in Audienz empfing. Dies war wohl hauptsächlich der kräftigen Verwendung des Gubernialrates Dr. Franz Wilhelm Sondermann zuzuschreiben, der beim Landesgubernium das Referat über die Zillertaler Protestanten führte. Dr. Sondermann wirkte früher als Professor der Theologie an der Innsbrucker Universität, war fürsterzbischöflicher Konsistorialrat und widmete sich mit Eifer der brennenden Zillertaler Frage. Ein besonderes Licht auf diesen Mann und seinen Einfluß auf die weitere Entwicklung der Glaubensbewegung wirft der Umstand, daß Doktor Sondermann selbst wenige Jahre später zum Protestantismus übertrat, nach Preußen auswanderte und als Schulrat in Magdeburg starb.

Über den Verlauf der Innsbrucker Audienz der Zillertaler bei Kaiser Franz I. berichtet ein Anonymus im „Boten für Tirol und Vorarlberg“ 1876 folgendes: Einige Tage nach Peter und Paul gelang es den Deputierten, dem Monarchen selbst sich nahen zu dürfen. Mit gewohntem Wohlwollen kam Kaiser Franz ihnen

entgegen, überlas ihre Bittschrift und frug sie sodann:

„Ja, wer stört euch denn in euerem Glauben?“ Die Deputierten: „Die Geistlichkeit.“

Der Kaiser: „Was glaubt ihr denn?“

D.: „Wir glauben das Wort der Hl. Schrift nach den Grundsätzen der Augsburger Confession.“

K.: „Nicht wahr, ihr glaubt an Christus wie ich? Aber in Italien gibt es Leute, die an keinen Christus glauben, das schmerzt mich.“

D.: „Ja, wir glauben an Christus als unseren Herrn und Heiland und alleinigen Seligmacher — aber das wollen sie eben im Zillertal nicht leiden, daß wir es sagen.“

K.: „Es ist den Katholiken nicht erlaubt, euch zu beschweren und zu schimpfen, wie Ihr sie auch nicht schimpfen dürft. Früher hat man in Salzburg drüben die Lutherischen nicht gelitten, aber jetzt ist's nicht mehr so wie damals, ich zwinge niemand in seinem Glauben. Aber wie seid ihr denn dazu gekommen?“

Einer der Deputierten: „Die Hl. Schrift ist bei uns so lange schon, daß man nicht weiß, wie lange. Es sind bei uns Bibeln, die mehr als 200 Jahre alt sind. Mein Großvater ist 98 Jahre alt geworden und erst vor drei Jahren gestorben und hat die Schrift seit seiner Kindheit gelesen, und so mein Vater, und so ich, und so viele, daß von den Eltern die Lehre ihnen eingeprägt ist.“

K.: „Ja, da ist vielleicht etwas von den Salzburgern geblieben. Seid ihr salzburgerisch gewesen?“

D.: „Ja, wir haben zum Salzburger Ländchen gehört bis vor 16 Jahren.“

K.: „Ihr wollt also nicht bei der katholischen Kirche bleiben?“

D.: „Wir können es nicht wegen unseres Gewissens, wir müßten sonst heucheln.“

K.: „Nein, das will ich nicht haben, ich will sehen, was sich für euch tun läßt.“

Als die Leute ihre Bitte nochmals dringend empfahlen und dem Kaiser versicherten, „daß sie brave Leute seien, daß keiner Strafe gehalten und daß er sie doch nicht vergessen wolle, und es nicht glauben, wenn man Böses über sie sage“, erwiderte der Kaiser: „Ich will euch nicht vergessen und nichts Schlimmes von euch glauben.“

In einer Bittschrift, die sie dem Kaiser gleichzeitig überreichten, erbaten sich die Inklinanten folgendes:

1. Daß jeder Gewissenszwang und jede öffentliche Verfolgung der Geistlichkeit gegen ihre Gemeinde aufhöre;

Suche für modernen 2-Personenhaushalt 3-4 mal wöchentlich (je 4 Std.) vormittags oder nachmittags, Bedienerin ab Ende Juli 1972  
Guter Lohn und angenehmes Arbeiten!

**Dr. Rochus Neururer**  
Kirchgasse 1, Jenbach  
Telefon 2438

Wer gibt unserem Buben  
Nachhilfestunden  
in Englisch?

(ab Anfang August)

Anfragen an

Buchdruckerei  
Franz Mauracher, Jenbach  
Tratzbergstraße 8

2. daß ihnen wegen dieses religiösen Glaubens kein Hindernis zum Heiraten gemacht werde;

3. daß es ihnen erlaubt sei, in ihren Geschäften sich außer der Gemeinde und dem Gerichte frei zu bewegen;

4. daß ihnen auf ihre Kosten geduldet wird, einmal des Jahres aus einer österreichischen Provinz einen Pastor ihrer Konfession kommen zu lassen, um das Heilige Abendmahl genießen zu können.

So günstig anscheinend der Bescheid des Kaisers gelaute hatte, die nächste Zukunft zeigte den Inklinanten keinerlei Entspannung ihrer Lage. Unmittelbar nach der erwähnten Audienz richteten auch die Tiroler Stände am 2. Juli 1832 ein Majestätsgesuch an den Kaiser, den sie um Schutz der bedrohten Glaubenseinheit Tirols baten.

„Innsbrucker Nachrichten“ Seite 4, Nr. 91, Mittwoch, 21. April 1837

Während nun zwischen Innsbruck und Wien die leidige Angelegenheit bald auch vom Tiroler Landtag mit steigender Heftigkeit vertreten wurde, verschärfte sich die Lage im Zillertal. Die geistlichen und weltlichen Behörden suchten die Weiterverbreitung des Protestantismus einzudämmen, indem sie jeder Proselytenmacherei entgegentraten, den Inklinanten Heiraten nur unter Beobachtung der katholischen Vorschriften gestatteten, Gutsankäufen die behördliche Genehmigung versagten und jenen Zillertalern, die ohne geistlichen Beistand starben, die Ruhestätte in geweihter Erde versagten.

Endlich setzte Kaiser Franz dem Widerstreit der Meinungen durch seine ENTSCHLIESSUNG vom 2. April 1834 ein Ziel und gab den Behörden für die weitere Behandlung der Zillertaler Frage ein bestimmte Richtlinie. Die bedeutungsvolle Entschliebung hat folgenden Wortlaut:

„Den Bittstellern (Inklinanten) ist zu erklären, daß Ich in ihrem Begehren, aus der katholischen Kirche austreten zu dürfen, wenn sie in Tirol ferner verbleiben wollen, daher auch eine eigene religiöse Gemeinde im Zillertal zu bilden, nicht zu willfahren finde; daß jedoch, wenn einige derselben das Beharren, beim katholischen Glauben zu verbleiben, mit ihrem Gewissen unvereinbar finden, es ihnen freizustellen sei, in anderen Provinzen meines Staates zu übersiedeln, wo es akatholische Gemeinden gibt.“

Der Kaiser ermahnte den Klerus und die politischen Behörden, „mit Klugheit und Mäßigung vorzugehen, Willkür zu vermeiden und zur Beruhigung der Gemüter mitzuwirken.“

So sehr die tirolischen Stände durch diese kaiserliche Entschliebung befriedigt waren, den Inklinanten schien sie im Widerspruch zu den mündlichen Versicherungen des Kaisers vom Juni 1832 zu stehen, daher fand die Entschliebung in diesen Kreisen keinen rechten Glauben. Ein Gesuch der drei früher genannten Führer der Inklinanten um Reisepässe nach Wien, wo sie vom Kaiser im Namen ihrer Glaubensgenossen eine günstige Entschliebung erbitten wollten, wurde nach eineinhalb Jahren abschlägig beschieden.

Auch in dem in allen Bevölkerungskreisen beliebten Erzherzog Johann, der im Juli 1835, kurz nach d. Tode seines Bruders Kaiser Franz, ins Zillertal gekommen war, gelang es in einer Unterredung mit den Inklinantenführern am 11. Juli in Zell nicht, ausgleichend zu wirken. Dagegen drängte nun die Wiener Regierung, dem

Druck aus Tirol folgend, im Oktober 1835 auf die vollständige Vollziehung der kaiserlichen Entschliebung vom 2. April 1834.

Das Jahr 1836 beschäftigte den Tiroler Landtag mit der Zillertaler Glaubensbewegung, deren endgültige Regelung sich nicht mehr länger hinausschieben ließ. Im Mai hatten Vertreter der katholischen Zillertaler Gemeinden eine Abordnung zum Tiroler Landtag entsendet und „um die Außerlandschaffung der Glaubenserneuerer“ gebeten; der Landtag brachte am 14. Mai dieses Ansuchen im Wege einer Majestätsadresse an Kaiser Ferdinand, der am 12. Jänner 1837 durch folgende Entschliebung, wohl von Metternich beeinflusst, der in den Inklinaten staatsgefährliche Elemente sah, die Entscheidung herbeiführte:

„In Erwägung, daß die Stände von Tirol Meinen in Gott ruhenden Vater inständig gebeten haben, um der Erhaltung der Ruhe, Einigkeit und Ordnung im Lande willen das Entstehen einer akatholischen Gemeinde nicht zuzugeben, und daß Mein Herr Vater diese Bitte durch die Entschliebung vom 2. April 1834 gewährt hat; nachdem ferner die Stände denselben Wunsch mir vorgetragen haben, der von Meinem Herrn Vater angeordneten Maßregel vollzug zu verschaffen, so finde Ich Mich bestimmt, dieser Bitte der Stände willfahrend, die Entschliebung vom 2. 4. 1834 aufrecht zu erhalten.“

Zu deren Vollzug verordne Ich, daß dieser Mein Wille den Sectierern im Zillertale in der vom Gubernium angetragenen Weise mit dem Beisatz kundgegeben werde, daß sie vom Tage dieser Kundmachung binnen vierzehn Tagen sich beim Landgericht zu erklären haben, ob sie auf ihrem Vorsatze, aus der katholischen Kirche auszutreten, beharren. Diejenigen, welche bis dahin keine Erklärung abgeben, sind als Glieder der katholischen Kirche anzusehen und als pflichtig zu alle dem was die Vorschriften der Kirche fordern, zu behandeln. Diejenigen, welche ihren Entschluß zum Austritt aus der katholischen Kirche erklären, haben Tyrol zu verlassen und entweder auszuwandern oder ihr Domizil in anderen Provinzen Meines Staates an solchen Orten zu nehmen, wo es akatholische Gemeinden desjenigen Glaubensbekenntnisses gibt, zu welchen sie sich bestimmt erklären.

Diejenigen, welche dies zweyte wählen, sind, damit sie sich in die Gemeinde ihrer Konfession aufnehmen werden können, dem sechswöchentlichen katholischen Religionunterricht zu unterziehen. Beharren sie am Ende dieses Unterrichtes binnen der möglichst kürzesten Zeit und längstens binnen vier Monaten in Vollzug zu setzen. Binnen einer ähnlichen Zeitfrist von dem Tage ihrer definitiven Erklärung für den Austritt aus der katholischen Kirche haben Diejenigen, welche die Auswanderung wählen, dieselbe zu vollziehen.

Sollten einige Sectierer keine dieser beiden freigegebenen Wahlen treffen oder mit deren Vollzug ungebührlich zögern, so ist deren Übersetzung an Orter außer Tyrol, wo es Gemeiden ihrer Konfession gibt, von Amtswegen zu verfügen.“

Nun begann der wahrhaft dramatische Ablauf der Ereignisse. In den Tagen vom 13. bis 17. März wurde die kaiserliche Entschliebung in Zell, Mayrhofen, Brandberg, Finkenbergr und Hippach amtlich verkündet. Als landesfürstlicher Kommissar führte der Kreishauptmann von Schwaz, Dr. Anton von Gasteiger, die Verlautbarung persönlich durch, es war derselbe Mann,



# Schlußveranstaltung des 1. Tiroler Jugendfestivals

Schlußwettbewerb in der Messehalle mit Milestones und 11 Tiroler Bands und 8 Sängern; Sieger „Kakataos“ - Schwaz, „Fredows“ Jenbach am dritten Rang

Der große Schlußwettbewerb des von der KAJ veranstalteten ersten Tiroler Jugendfestivals ging am Sonntag, 25. Juni in der Messehalle in Innsbruck in Szene. 11 Bands und 8 Sänger und Sängergruppen stellten sich der Jury. Als Ehrengäste waren Ldshpmtst. Dr. Fritz Prior, Vizebürgermeister Dir. Haidl und die Bundesräte Mader und Preindl erschienen. Conferencier war Heinz Becker von Studio Tirol. Die musikalische Umräumung hatten die Milestones aus Wien, die von einer Deutschlandtournee aus einen Abstecher nach Innsbruck machten und für die musikbegeisterte Jugend Tirols sicher einen Höhepunkt darstellten im heurigen Programm auf diesem Sektor.

Vor ungefähr 1000 jungen Leuten stellten die Sieger der Bands und Sänger aus den Regionalveranstaltungen - darunter auch diejenigen vom Unterland-Wettbewerb von Strass bei Jenbach - ihr Können unter Beweis.

Den Sieg beim Bandwettbewerb konnte die „Kakataos 1883“ aus Schwaz erringen. Die Guppe, die sich aus ehemaligen Schülern des Paulinums zusammengesetzt bot mit ihrer Eigenkomposition „Dreams“ eine Spitzenleistung. Sie waren bereits Sieger beim Vorentscheid in Strass bei Jenbach, traten heuer bei Talente 70 auf und spielen eine ausgezeichnete Eigen-

musik, eine Verschmelzung von Blues, Rock und Underground mit Klassik. Ein Höhepunkt des Abends war der Auftritt „Der Rattenfänger“, die den Sängerwettbewerb klar für sich entscheiden konnten. Mit einer in einem Käfig von Wattens mitgebrachten Ratte, mit der sie ihre Show untermauerten und mit ihrem sozialkritischen Song „Die Ratten“ fanden die beiden - Ernst Ellemunter und Sexl Gerhard - beim Publikum den besten Anklang.

Zweitplatzierte wurde bei den Sängern „Waldi“ (Waltraud Meixner) aus Innsbruck. Den ausgezeichneten dritten Platz erreichte Maria Lörgetbohrer aus Wiesing mit ihrem Song „Ein kleines Lied vom Frieden“, mit dem sie bereits Siegerin in Strass wurde. Vierter wurde Otto Walch vom Paulinum Schwaz.

Zweitplatzierte bei den Bands wurde die „Isaiah“ aus Innsbruck. Großen Anklang beim Publikum fanden die „Fredows“ aus Jenbach mit ihrer Eigenkomposition „Frieden“, die punktegleich mit der „Zoff“ aus Vils den dritten Platz belegten. „Ammun Raa“ aus Jenbach kam auf den 7. Platz.

Im gesamten gesehen: 300 aktive Teilnehmer an allen Veranstaltungen des ersten Tiroler Jugendfestivals, überfüllte Säle sprechen sicher für diese Veranstaltungen, die am Sonntag mit dem Sänger- und Bandwettbewerben ihren Abschluß fanden.

Richard Hussl

## Fahrt ins Blaue

Am Sonntag, den 25. Juni 1972, traf sich die Jenbacher Jugendmannschaft vor der Fa. Nail. Abfahrt war ausgemacht um 8 Uhr, jedoch konnte der Ausflug erst um 9 Uhr gestartet werden, da sich einige Langschläfer verspäteten. Keiner, außer unserem Trainer, Herrn Althaler Josef, wußte das Ziel, daher beteiligte sich die ganze Mannschaft vor der Abfahrt noch an einem Quiz. Jeder durfte auf einem Blatt irgendeine ausgedachte Strecke schreiben, der Zettel wurde abgesammelt und am letzten Ziel verlost und der Sieger mit einem ausgiebigen Abendessen belohnt. Dann begann die eigentliche Fahrt. Strass, Fügen, Zell am Ziller, Gerlos. Dort wurde uns erstmals eine Rast von 30 Minuten gewährt. Dann wurde die Reise fortgesetzt über den Gerlospaß nach Krimmel, wo wir die Wasserfälle besichtigten, und hinunter nach Mittersill. Es war bereits 12 Uhr vorbei und wir genehmigten uns ein Mittagessen, das auf Kosten des Vereins ging. Unsere nächste Station war Zell am See. Dort hielten wir uns am See auf, erfrischten uns im Grand Hotel und schrieben einige Karten an unsere Vereinsführung. Bis 4 Uhr bummelten wir dann noch am See entlang und setzten dann unsere Fahrt fort.

Als nächste Station wurde uns Kössen angegeben. Also ratterten wir mit unserem schnellen Zillertalerbus weiter nach Lofer, wo wir erneut eine kleine Rast einlegten, und sodann endlich in Kössen landeten. Wir kannten die Kössner Jugendmannschaft schon von einigen Freundschaftsspielen her und freuten uns, wieder einmal bei ihnen Gast zu sein. Ermüdet und hungrig von der weiten Fahrt stürzten wir uns in ein Gasthaus, wo wir unser Abendessen verzehrten. Nachher luden uns die Kössner noch in ein anderes Lokal ein, wo wir auch von ihnen etwas spendiert bekamen. Um 8 Uhr begann dort das Platzkonzert. Wir hielten uns noch eine Stunde auf, verabschiedeten uns dann von den Kössner Kameraden und traten die Heimreise an. Im Bus wurden noch die letzten Probleme des vergangenen Fußballjahres besprochen. Unser Trainer ließ sich dann in Wörgl noch zu einer kleinen Pause überreden.

Die letzten Kilometer nach Hause gingen schnell vorüber, denn es wurde gesungen und gelacht.

Die gesamte Jugendmannschaft bedankt sich nun bei den großzügigen Spendern, die uns diesen schönen Ausflug ermöglichen haben.

### Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8  
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662  
Druck: Rotan-Druck Mauracher, Jenbach  
Einzelpreis der Zeitung S 3,-  
Jahresabonnement S 36,-

# Jahreshauptversammlung des Südtiroler-Verbandes Jenbach

Zahlreich kamen die Mitglieder, um den Rechenschaftsbericht der Verbandsleitung im Saal des Gasthauses „Alpenverein“ entgegenzunehmen.

Die Tische waren einladend mit einem Alpenrosenstrauß geschmückt und die schöne Fahne des Verbandes, das Symbol der Zusammengehörigkeit, grüßte von der Stirnseite des Saales. Obmann Leitner begrüßte die Mitglieder und die Gäste aus Innsbruck, Achenkirch und Schwaz. Es freut uns, sagte der Obmann, daß immer, wenn sich die Südtiroler von Jenbach versammeln auch der Präsident des Gesamtverbandes und Obmann des Tiroler Verbandes, Herr Franz Gert Gunsch und ebenso der Obmann der Südtiroler von Achenkirch, Herr Karl Steinwarter in unserer Mitte weilen.

Nach dem Gedenken an die Landsleute, die für immer von uns gegangen sind, erfolgte der Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.

Gemeinschaftsfahrten in die Heimat und gemütliches Beisammensein im Rahmen der Mitglieder, besonders aber die Feier

zum 25-jährigen Bestehen des Verbandes wurden hervorgehoben.

Erfreulich war die Feststellung, daß die Zahl der Mitglieder seit der letzten Hauptversammlung um 30 angestiegen ist. Der Obmann dankte den Mitgliedern und dem Vorstand für das gute Zusammenwirken. „Ich darf mir wohl erlauben an Frau Paula Egger meinen besonderen Dank auszusprechen, sie hat sich als Vorstandsmitglied selbst übertroffen“. Mit diesen Worten überreichte ihr der Obmann als Dank einen Strauß Alpenrosen. Weiters wurde auch allen anwesenden Damen ein Sträußchen dieser Blumen überreicht.

Sodann beglückwünschte der Obmann eines der treuesten Mitglieder Herrn Johann Wesenjak zum seltenen Fest der Diamantenen Hochzeit. Sicher hat sich auch Frau Wesenjak über die Alpenblumen gefreut, die ihrem Mann für sie übergeben wurden.

Der Kassabericht erbrachte insofern eine Überraschung, da auch in dieser Hinsicht Erfreuliches geleistet wurde.

Der im Vorjahr gewählte Kassier, Herr Alois Wellenzon ist leider wegen Erkrankung als solcher ausgeschieden. Der Obmann dankte Herrn Wellenzon und sagte, daß sich alle freuen ihn wieder in unserer Mitte zu sehen.

Der zweite Obmann, Herr Alois Weger beglückwünschte den Obmann im Namen der Mitglieder für die Auszeichnung durch den Bundespräsidenten.

Eine Anregung, besonders die Jugend, deren Eltern die Heimat verlassen mußten, in die Gemeinschaft des Verbandes einzuführen wurde beschlossen.

Ein schöner Lichtbildvortrag, gezeigt von Herrn Franz Wazin, wurde mit Beifall aufgenommen.

Das Südtiroler Heimatlied, gemeinsam gesungen, beendete die Versammlung.

Eine Einladung an Dich Südtiroler, der Du noch abseits stehst: Komm zu uns, werde Mitglied des Verbandes. Für uns alle gelten die Worte die auf unserer Fahne stehen.

Was man nicht aufgibt, hat man nicht verloren!

Wir suchen für unsere Druckerei

1 Schriftsetzerlehrling  
1 Buchdruckerlehrling

Junge Burschen, die einen schönen und interessanten Beruf erlernen möchten, der ihnen für die Zukunft große Aufstiegsmöglichkeiten in den verschiedensten Sparten des graphischen Gewerbes bietet, finden bei uns eine ideale Ausbildungsstätte. Gute Fachkräfte sorgen für gediegene Ausbildung.

Buchdruckerei FRANZ MAURACHER  
Jenbach, Tratzbergstraße 8

**Rotan  
Druck**

**Wußten Sie schon**



**Meeresfarmen zur Pflanzen- und Tierzucht**

Die küstennahen Zonen der Meere interessierten bisher in erster Linie wegen der Öl- und Erdgasvorkommen. Etwa ein Sechstel der bekannten Erdölvorkommen der Welt befinden sich in diesen Schelfgebieten. Vor den Küsten der nichtkommunistischen Länder werden täglich etwa 580.000 Tonnen Öl, d.h. 16 Prozent der Gesamtproduktion der westlichen Welt, gefördert. Geologen haben übrigens errechnet, daß der Meeresgrund bis zur 300-Meter-Tiefenmarke im Bereich der Kontinentalsockel eine Fläche von rund 28,6 Millionen Quadratmeter umfaßt. Etwa ein Drittel davon dürfte für die Erdöl-suche in Frage kommen - mit einem möglichen Vorrat von 170 Billionen Tonnen, d.h. mehr als dem Dreifachen der bis-

her bekannten Reserven auf den Kontinenten. Ein weiteres Spezialgebiet ist der Betrieb von Meeresfarmen zur Pflanzen- und Tierzucht. Aber ähnlich wie die herkömmliche Agrarwirtschaft deren heutiger Stand auf vielfältigen Erfahrungen und Forschungsprojekten basiert, braucht auch die „Aquakultur“ sorgfältige Vorbereitung und Zeit zur Entwicklung.

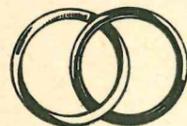
Seetang, Algen aller Art werden von natürlichen Abbaufeldern vor den Küsten Kanadas, der USA, Japans und Frankreichs seit langem geerntet und industriell genutzt. Man gewinnt daraus Extrakte wie Agar-Agar, Alginsäure oder Karrageen (aus Irland-Moos). Eine wertvolle Eigenschaft solcher Produkte ist ihre Fähigkeit zur Gelbildung. Sie verdicken Flüssigkeiten, mit denen sie gemischt werden, und halten gleichzeitig andere Stoffe in Suspension. Jeder Extrakt besitzt besondere Merkmale, die ihn für zahlreiche besondere Verwendungszwecke in der Arznei- und Nahrungsmittelindustrie geeignet machen. Im Auftrag der Industrie sondieren z.Z. Taucher in Kalifornien die riesigen Flächen, auf denen Braunalgen (zur Gewinnung von Jod und Düngemittel) wachsen. Die Ergebnisse sind wichtig für die Konstruktion wirtschaftlicher Maschinen zum Abernten der riesigen Pflanzen mit Längen von 30 Meter und mehr.

Ökologische Untersuchungen haben ergeben, daß auch die Vereinigten Staaten,

ähnlich wie Japan, eine Seemuschelindustrie aufbauen könnten. Allerdings wurden die Muscheln dort nicht in „Austernbetten“ gezüchtet, weil sich dafür der Boden in den Meeresbuchten oder Flußmündungen nicht eignet. Statt dessen würden gitterähnliche Konstruktionen abgesenkt, an denen die Tiere haften. In manchen Seemuschelfarmen wird der Zuchtstock in der natürlichen Umgebung belassen, die Jungtiere werden auf Einsätzen in Tanks unter kontrollierten Bedingungen weitergezüchtet. Sie holen ihre Nahrung aus dem Seewasser, das ständig zugepumpt wird. Diese Methode verspricht einen hohen Nutzeffekt bei der Gewinnung von Eiweiß aus dem Meer. Auf ähnliche Weise sollen Garnelen und Hummer gezüchtet werden.

Die Fischzucht dagegen ist noch mit erheblichen technischen Schwierigkeiten konfrontiert, da sich Seefische günstigenfalls in „Riff-Farmen“, nicht aber in Tanks züchten lassen. Amerikanische Wissenschaftler experimentieren derzeit mit künstlichen Barrieren für die „Fischteiche“ im Meer - mit Nylonnetzen, Stahlgewebe und einem Zaun aus Glasblasen. Aber sowohl in bezug auf den optimalen Verlauf solcher Zäune als auch das Fischen in Meeresteichen gibt es noch viel zu wenig Erfahrungen, um die Methode rentabel zu gestalten. Immerhin hat man jetzt mit ausgedehnten Versuchen begonnen, um entsprechende Erfahrung zu sammeln.

**Geheiratet haben**



Der Lokführer Werner Hoppichler und die Hilfsarbeiterin Gerda Marschik am 30. 6. 1972.  
Der Lehrer Walter Zwicknagl und die Bankangestellte Maria Singer am 30. 6. 1972.  
Der technische Angestellte Gerhard Schindler und die Sekretärin Brigitte Hell am 8. 7. 1972.

**Gestorben sind**



Frau Johanna Mayr (Wiesing) am 9. 6. 1972 in Schwaz.

**Der Magazineur Roman Auffinger**, geb. 31. 12. 1885 am 10. 6. 1972 in Wiesing.  
**Der Metallarbeiter Alex Schulz**, geb. 3. 9. 1912 am 10. 6. 1972 in Eben am Achensee.  
**Der Techniker Ing. Johann Ramser**, geb. 17. 5. 1937 am 15. 6. 1972 in Schwaz.  
**Der Landarbeiter i. R., Peter Stocker**, geb. 13. 2. 1878 am 15. 6. 1972 in Eben am Achensee.  
**Frau Elisabeth Rappold**, geb. Wildauer, geb. 16. 10. 1901 am 16. 6. 1972 in Schwaz.  
**Der Metallarbeiter i. R. Alfred Kuntz**, geb. 13. 9. 1906 am 28. 6. 1972 in Eben am Achensee.  
**Der Kaufmann Ernst Somweber-Eichele**, geb. 9. 10. 1922 am 6. 7. 1972 in Jenbach.  
**Der Angestellte der Jenbacher Werke Rudolf Habicher**, geb. 9. 8. 1927 am 9. 7. 1972 in Jenbach.  
**Hans-Jörg Splechtna**, geb. 24. 5. 1942 am 7. 7. 1972 in Darmstadt (Eben am Achensee).

**ABVERKAUF**

- Fahrräder, Herren, mit Lichtanlage S 950.—
- Fahrräder, Damen, mit Lichtanlage S 980.—
- Nähmaschinen, el., Koffer, Geradstich S 1550.—
- Nähmaschine, el., Koffer, Zick-Zack S 2590.—
- Rasenmäher, elektrisch S 950.—

**Josef Haag, Schlitters**

Telefon (0 52 88) 81 11

Dem Ehepaar Hermann und Ingrid Penz, geb. Schöpf am 3. 6. 1972 eine Andrea.  
Dem Ehepaar Reinhold und Berta Geiler, geb. Knapp am 27. 5. 1972 eine Alexandra Susanne.

**Erfolge der Jenbacher Figler**

Die Jenbacher Figler konnten bei der Staatsmeisterschaft in Lienz (Karlsbader Hütte) erfolgreich abschneiden.

Konrad Trojer wurde in seiner Altersklasse Dritter, in der Damenklasse belegten Steindl Andrea (4) und Renate Schwarzmüller (5) Plätze im Spitzenfeld. In der Jugendklasse wurde Hans Margreiter Dritter.

Der Stolz des Jenbacher Vereines allerdings ist der frischgebackene Staatsmeister, der Sieger in der Herrenklasse Josef Krabichler.



Staatsmeister Josef Krabichler

**Binsalm-Figlerennen 1972**

Unter Ehreenschutz von LAbg. Hans Breitenberger und dem Obmann des FVV Stans, Josef Ortner, wurde das Binsalm-Figlerennen 1972 abgewickelt.

Daten: Streckenlänge 700 Meter, Höhenunterschied 150 Meter, Anzahl der Tore 9.

Ergebnisse:

**Damenklasse:**

1. Thaler Sylvia, Figlclub Vandans 43,6;
2. Starry Hanna, WSV Innsbruck 44,0;
3. Schumont Hannelore, Vorarlberg 44,3;
4. Guggenbichler Martha Figlclub-Jenbach 53,1;
5. Steindl Andrea, Figlclub Jenbach 53,3;
6. Schwarzmüller Renate Figlclub-Jenbach 58,1;
7. Steindl Birgitt Figlclub-Jenbach 1:10,7.

**Herrenklasse:**

1. Kessler Herbert, Figlclub Vandans 38,7;
2. Starry Ernst, WSV Innsbruck 40,6; ex equ. Krabichler J. Figlclub Jenbach 40,6;
4. Trojer Conrad, Figlclub-Jenbach 42,6;
5. Steindl Anton, Figlclub-Jenbach 43,0;
6. Schwarzmüller Gottfried, Figlclub-Jenbach 43,3; ex equ. Schmid Roland, Vorarlberg 43,3.

**Das Sonntag-Landesabonnement im Großen Haus des Tiroler Landestheaters**

Wie in den vergangenen Jahren, hat die Theaterleitung auch für die kommende Spielzeit 1972/73 im Rahmen des Sonntags-Landesabonnement 10 Vorstellungen, davon 7 musikalische Werke und 3 Schauspiele vorgesehen. Vorbehaltlich allfälliger Programmänderungen werden folgende Werke aufgeführt:

**Schauspiel**

Carl Zuckmayer, Der Hauptmann von Köpenick; Ferdinand Raimund, Der Bauer als Millionär; William Shakespeare - Manfred Vogel, König Henry V.

**Oper**

Richard Wagner, Der fliegende Holländer; Mascagni-Leoncavallo, Cavalleria rusticana - Der Bajazzo; Guiseppe Verdi, Macbeth.

**Operette**

Franz Lehár, Giuditta; Emmerich Kälmann, Gräfin Mariza; Leo Fall, Madame Pompadur; Friedrich Schröder, Hochzeitsnacht im Paradies.

Bei der Berechnung des Sonntag-Landesabonnements wurde darauf Rücksicht genommen, daß die Besucher aus den Bezirken die Kosten der An- und Rückreise zu tragen haben.

Die Abonnementspreise im Sonntag-Landesabonnement, gültig für die Spielzeit 1972-1973:

Platzgattung	Vollpreis	Abonnementpr.
I	S 955.—	S 670.—
II	S 840.—	S 590.—
III	S 670.—	S 470.—
IV	S 570.—	S 400.—
V	S 470.—	S 330.—
VI	S 335.—	S 235.—

Jugendliche die in Berufsausbildung stehen, das 16. Lebensjahr vollendet und das 25. noch nicht überschritten haben, können zu den Bedingungen des Jugend-

abonnements eine Ermäßigung von 50 Prozent vom Vollpreis erhalten. Unsere Zubringerdienste werden wie im Vorjahr ab: Landeck, Imst, Telfs, Scharnitz, Seefeld, sowie ab Kufstein, Wörgl, Kirchbichl, Kramsach, Rattenberg, Schwaz, und Wattens, weiters ab Alpbach, Brixlegg und von Westendorf, Hopfgarten und Söll geführt.

Durch günstige Vereinbarungen mit den Autounternehmungen ist es uns gelungen, den Fahrpreis unter den Normaltarif zu halten.

Fordern Sie bitte — für Sie unverbindlich zu Ihrer weiteren Information unseren Prospekt für die Spielzeit 1972/73 an.

Direktbestellungen senden Sie bitte an: Tiroler Landestheater, Postfach 134, 6010 Innsbruck, Telefonische Auskünfte unter der Rufnummer: (0 52 22) 21 7 71, Klappe 26.

Das Abonnementbüro ist geöffnet von Montag bis Freitag von 9 — 13.00 Uhr.

**Für unseren Druckereibetrieb suchen wir jüngere, weibliche Hilfskräfte, halbtätig oder ganztätig**

**Rotan Druck**

Polo-Blusen Hosen Kleider Polo-Blusen Hosen

# MODE

wie die Frau sie wünscht

*Gazelle*

Gazellemoden Jenbach, Boutique Traudi, Tel. 2661

## Spielwaren für den Sommer

Aufblastiere  
Federballspiele  
Gummibälle  
Schwimmreifen  
Sandspiele

**PAPIERFACH-  
GESCHAFT  
SPIELWAREN**

**MARIA**  
**JENBACH**  
**MAURACHER**

